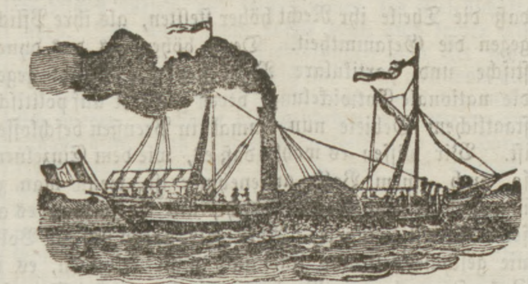
Danziger Dampfboot.

№ 4. **1865.**

Donnerstag, den 5. Januar. **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 4. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 131. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 3000 Thlr. auf Nr. 5470 und 6946. 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 34,926 und 92,188 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 7743. 28,787 und 29,114.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Mittwoch 4. Januar.

„Fädrelandet" bemerkt in Bezug auf das hier coursirende Gerücht von einer Ministerkrisis: (die bekanntlich an die Rückkehr des Herrn v. Scheel-Plessen aus Petersburg geknüpft wird) „Daß Jemand phantastisch genug sein könne, solche Combination zu wünschen, glauben wir gern; daß er aber dreist genug sei, sie auszuführen, bezweifeln wir vorläufig. Uebrigens ist ein Zwiespalt unter den Ministern immerhin möglich und derselbe ist vielleicht durch die Gegenwart des Herrn von Scheel-Plessen noch gewachsen. — Conseilpräsident Bluhme soll nicht unerheblich erkrankt sein. — Mit dem 31. December ist das Ministerium für die Herzogthümer aufgelöst worden.

Newyork, Sonnabend 24. December.

Die Armee Hood's, verfolgt durch die Kavallerie der Unionsarmee, ist in Pulaski angekommen. General Thomas steht südlich von Columbia. Wie die südstaatlichen Journale versichern hat Breckenridge seinen Gegner Burbridge bei Saltville geschlagen. Die Position bei Savannah ist unverändert.

Die Verkündigungen des Papstes.

Die päpstliche Encyclica vom 8. December 1864 wurde vom „Giornale di Rome" am 21 December veröffentlicht. Die Publikation besteht aus drei Documenten: zuvörderst einem encyclischen Schreiben an den gesammten mit dem heiligen Stuhle in Gemeinschaft stehenden Episcopat, welches gegen die vorzüglichsten Irrthümer unserer Zeit ankämpft, ferner einem Verzeichnisse von 80 Sätzen, die schon in verschiedenen Allocutionen und Encyclen Pius **IX.** verworfen wurden, endlich aus den apostolischen Sendschreiben, wodurch ein allgemeines Jubiläum angekündigt wird. Das letzterwähnte Schreiben ist ein Act durchaus religiöser Natur, während in den beiden ersteren die Politik, die Philosophie und überhaupt die Wissenschaft der Gegenwart den Gegenstand der Erörterung bilden.

Das Rundschreiben war, wie es heißt, schon seit 2 Jahren vorbereitet, doch man entschied sich dahin, es erst in der letzten Zeit unter dem Datum vom 8. December, dem Jahrestage der Feststellung des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß Mariä, an die Bischöfe gelangen zu lassen. Das Rundschreiben erinnert, wie die „France" — das erste französische Blatt, das davon Kenntniß erhielt, — schreibt, an die berühmte Encyclica Gregors **XVI.** vom 15. August 1832; es ist von demselben Geiste durchweht und enthält dasselbe Urtheil über die Richtung der Zeit.

Encyclica.

Unseren ehrw. Brüdern, allen Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen und Bischöfen, die in Glaubensgemeinschaft mit dem heiligen Stuhle stehen.

Pius **PP. IX.**

„Ehrwürdige Brüder, Unsern Gruß und apostolischen Segen.

„Mit welcher Sorgfalt und oberhirtlicher Wachsamkeit die römischen Päpste, unsere Vorfahren, des ihnen in der Person des heiligen Apostelfürsten Petrus übertragenen Amtes, die Lämmer und Schafe zu weiden, gewartet, und wie sie nie unterlassen haben, die gesammte Heerde des Herrn mit Worten des Glaubens zu nähren, sie mit der Lehre des Heils zu tränken und von giftigen Weideplätzen fern zu halten, das ist allen sattsam bekannt, besonders aber Euch, ehrwürdige Brüder. Es lag auch Unsern Vorfahren, den Vertretern und Vertheidigern der erhabenen katholischen Religion, der Wahrheit und Gerechtigkeit, in ihrer Sorge für das Heil der Seelen nichts mehr am Herzen, als mit ihren weisen Sendschreiben und Erläßen alle Irrlehren und Irrthümer aufzudecken und zu verwerfen, die Unserem göttlichen Glauben, der Lehre der katholischen Kirche, der Ehrbarkeit der Sitten und dem ewigen Heile der Menschen zuwiderlaufend, in der christlichen und bürgerlichen Gesellschaft so traurige Verheerungen anrichten. Mit apostolischer Festigkeit widerstanden daher stets Unsere Vorfahren den ruchlosen Umtrieben böser Menschen, die wie die Fluthen des wilden Meeres ihre Irrlehren ausspeien, die Freiheit versprechen, während sie Sclaven sittlicher Verderbtheit sind und mit ihren falschen Lehrmeinungen und gefährlichen Schriften versuchten, die Grundlagen der katholischen Religion und der bürgerlichen Gesellschaft zu untergraben, alle Tugend und Gerechtigkeit verschwinden zu machen, alle Geister und Gemüther zu verderben, die Unvorsichtigen und namentlich die unerfahrene Jugend von der rechten Sittenzucht abzubringen, sie zu verderben, in die Schlingen des Irrthums zu locken und sie endlich von dem Schooß der katholischen Kirche loszureißen.

„Auch Wir waren, wie Euch ehrw. Brüder vor Allen bekannt ist, kaum durch den verborgenen Rathschluß der göttlichen Vorsehung und ohne alles eigene Verdienst auf den Stuhl Petri erhoben, und sahen mit tiefstem Seelenschmerze den furchtbaren, durch so viele schlechte Lehrmeinungen erregten Sturm, und das schwere, nie genug zu beklagende Unheil, das aus so vielen Irrthümern über das christliche Volk kommt, als Wir in Erfüllung Unseres apostolischen Amtes und der Fußstapfen Unserer Vorfahren folgend, Unsere Stimme erhoben und in mehreren öffentlich bekannt gemachten Encyclicen, Consistorial-Allocutionen und andern apostolischen Schreiben die hauptsächlichsten Irrthümer unserer traurigen Zeit verwarfen, Eure ausgezeichnete bischöfliche Wachsamkeit anregten und alle Uns so theuren Kinder der katholischen Kirche wieder und wieder ermahnten und aufforderten, die Ansteckung einer so schrecklichen Pest zu verabscheuen und gänzlich zu vermeiden. Namentlich haben Wir in Unserer ersten, am 9. Novbr. 1846 an Euch gerichteten Encyclica und in zwei Consistorial-Allocutionen vom 9. December 1854 und 9. Juni 1862 die monströsen Irrlehren verdammt, die vorzüglich in gegenwärtiger Zeit herrschen, zu großem Schaden für das Heil der Seelen und selbst zum Nachtheil der bürgerlichen Gesellschaft, die nicht nur der katholischen Kirche, ihrer heilsamen Lehre und ihren ehrwürdigen Rechten, sondern auch dem ewigen, natürlichen, von Gott in Aller Herzen geschriebenen Gesetze und der rechten Vernunft am meisten entgegen sind, und aus denen fast alle anderen Irrthümer entspringen.

„Wenn Wir aber auch nicht unterlassen haben, die hauptsächlichsten Irrthümer dieser Art oft zu verwerfen, so verlangt doch die von Gott Uns anvertraute Sache der katholischen Kirche und das Heil der Seelen, ja selbst das Wohl der menschlichen Gesellschaft, daß Wir abermals Eure oberhirtliche Sorgfalt auf andere schlechte und verwerfliche Lehrmeinungen hinweisen, die aus denselben Irrthümern wie aus Quellen hervorgehen.

„Es sind diese falschen und verkehrten Meinungen um so mehr zu verwerfen, als sie hauptsächlich dahin zielen, jene heilsame Kraft zu binden und zu entfernen, welche die katholische Kirche nach der Einrichtung und dem Auftrage ihres göttlichen Stifters frei ausüben soll bis an's Ende der Zeiten nicht weniger gegen die Einzelnen, als gegen die Nationen, Völker und deren oberste Fürsten, und jene gegenseitige Rathsgemeinschaft und Eintracht zwischen Kirche und Staat (**mutua illa inter Sacerdotium et Imperium consiliorum societas et concordia**), die sowohl dem Staate als der Kirche stets heilsam und segenbringend war.

Ihr wißt wohl, ehrwürdige Brüder, daß es heutzutage eine Anzahl von Menschen giebt, welche auf die bürgerliche Gesellschaft das absurde und gottlose Princip des „Naturalismus", wie sie ihn nennen, anwenden und lehren, „daß das Interesse des Staates und der sociale Fortschritt absolut verlangen, daß die bürgerliche Gesellschaft sich constituire und regiere ohne alle Rücksicht auf die Religion, wie wenn diese gar nicht bestände, oder doch ohne irgend einen Unterschied zwischen der wahren Religion und der falschen zu machen. Und entgegen den Lehren der heiligen Schrift, der Kirche und der heiligen Väter, stehen sie nicht an, zu behaupten, „daß der beste Staat derjenige sei, wo man der Staatsgewalt nicht die Pflicht zuerkennt, mit Strafen gegen die Angreifer der katholischen Kirche vorzugehen, als soweit es die öffentliche Ruhe erfordert. Von dieser durchaus falschen Auffassung der Staatsgewalt ausgehend, begünstigen sie auch eine falsche, der katholischen Kirche und dem Heile der Seelen sehr nachtheilige Meinung, die schon Unser Vorgänger Gregor **XVI.** (in der Encyclica **Mirari** vom 15. August 1832) einen Wahnsinn (**deliramentum**) genannt hat, nämlich „daß die Gewissens- und Cultusfreiheit ein jedem Menschen angebornes Recht sei, das in jedem wohlgeordneten Staat durch das Gesetz ausgesprochen und gewährleistet werden solle, und daß die Bürger die vollständige Freiheit haben, ohne daß die kirchliche oder staatliche Obrigkeit dieselbe beschränken dürfte, ihre Ansichten durch Wort und Schrift oder auf jede andere Weise öffentlich bekannt zu machen."

„Wenn sie diese unbesonnenen Behauptungen aufstellen, so bedenken sie nicht, daß sie damit die Freiheit des Verderbens (**libertatem perditionis**; nach dem Ausdruck des h. Augustinus **ep. 105, 166**) proclamiren, und daß, „wenn es gestattet wäre, mit Gründen der menschlichen Vernunft einen Streit ins Unendliche zu verlängern, es nicht an Leuten fehlen würde, welche der Wahrheit zu widerstehen wagten und sich auf die Wortfertigkeit der menschlichen Weißheit verließen, während der christliche Glaube und die christliche Weisheit durch unsern Herrn Jesus Christus selbst wissen, wie sehr sie jene so gefährliche Eitelkeit vermeiden müssen." (Der h. Leo **ep. 164**)

„Und weil da, wo Religion und bürgerliche Gesellschaft getrennt sind und die Lehre und das Ansehen der göttlichen Offenbarung verworfen werden, sogar der natürliche Sinn für Gerechtigkeit und menschliches Recht sich verdunkelt und verliert, und die materielle Gewalt an die Stelle der wahren Gerechtigkeit und des legitimen Rechts tritt, so ist leicht einzusehen, warum manche Menschen, mit Mißachtung der gewissesten Grundsätze der rechten Vernunft, erklären, „daß der Volkswille, ausgesprochen durch die sogenannte öffentliche Meinung oder auf irgend eine andere Weise, das höchste Gesetz sei, unabhängig von jedem göttlichen und menschlichen Rechte, und daß in der Politik die vollbrachten Thatsachen dadurch allein, daß sie eben vollbracht sind, Rechtskraft besitzen." Wer bemerkt und fühlt nicht, daß die menschliche Gesellschaft von den Schranken der Religion und der wahren Gerechtigkeit befreit, keinen andern Zweck haben kann, als Reichthümer aufzuhäufen und in ihrem Handeln keinem andern Gesetze gehorchen kann, als dem zügellosen Verlangen die eigenen Gelüste und Interessen zu befriedigen. Darum verfolgen auch diese Leute in unversöhnlichem Hasse die religiösen Genossenschaften, so große Verdienste diese sich um das Christenthum, die bürgerliche Gesellschaft und die Wissenschaften erworben haben; sie behaupten, daß diese Genossenschaften keine Berechtigung mehr hätten zu bestehen und stimmen so den Lehren der Häretiker bei. Denn wie mit so großer Weisheit Unser Vorgänger Pius **VI.** gesegneten Andenkens lehrte, „verletzt die Abschaffung der religiösen Orden das Recht zur öffentlichen Uebung der evangelischen Räthe, sie kehrt sich gegen eine Lebensweise, die in der Kirche schon in der apostolischen Zeit empfohlen wurde, sie tastet sogar die erhabenen Ordensstifter an, die wir auf dem Altare verehren, und welche jene Gemeinschaften nur auf Eingebung Gottes gegründet haben." (Schreiben Pius **VI.** an den Cardinal La Rochefaucauld vom 10. März 1791.)

(Schluß folgt.)

Berlin, 4. Januar.

— Se. Maj. der König wird wahrscheinlich in Person die Sitzung des Landtags eröffnen. Die rühmlichen Ergebnisse, welche die preußische Politik im Laufe des vergangenen Jahres errungen hat,

sollen es dem Landesherrn wünschenswerth erscheinen lassen, den Vertretern des Volkes persönlich seine Befriedigung über das, was das Land und die bewaffneten Söhne geleistet haben, auszudrücken.

— Von verschiedenen Seiten, namentlich auch in feudalen Organen, ist über Berathungen berichtet worden, die im Schooße der Opposition des Abgeordnetenhauses über das in der bevorstehenden Session einzuschlagende Verhalten stattgefunden haben. Die Thatsache dieser Berathungen ist ebenso richtig, als sie selbstverständlich ist, und, so viel wir erfahren, hat es sich dabei allerdings auch um das Verhalten gehandelt, welches bei der Budgetberathung zu beobachten wäre. Es sollen sich hier, wie auch anderwärts gemeldet worden ist, zwei Ansichten gegenübergestanden haben, deren eine den Eintritt in die Budgetberathung von der Anerkennung des Budgetrechtes des Hauses seitens des Ministeriums abhängig machen, während die andere, nach dem Vorgange der drei letzten Sessionen, trotz der gänzlichen Aussichtslosigkeit, daß ein Budget zu Stande komme, sich der Berathung der zu erwartenden Regierungsvorlage unterziehen will. Die letztere gemäßigtere Ansicht hat, wie man hört, die Oberhand gewonnen. Ihr fiel dem Vernehmen nach das ganze linke Centrum und auch der größere Theil der eigentlichen Fortschrittspartei zu. Wenn nicht vom rechtlichen, so läßt doch vom politischen Standpunkt sich Gewichtiges für sie anführen. Es muß der Opposition daran gelegen sein, daß die Session nicht zu schnell zu Ende gehe, was unzweifelhaft geschehen würde, wenn die Majorität der Abgeordneten das Budget anders als im Falle der Anerkennung des von dem Hause in Anspruch genommenen Budgetrechtes zu berathen sich weigerte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß einem solchen Beschlusse der Schluß der Session auf dem Fuße nachfolgen würde, und nach dem Wortlaut der Verfassung könnte die Regierung die Auflösung, will sie dieselbe anders eintreten lassen, bis zum nächsten Herbste hinausschieben. Nun ist es aber nicht zu verkennen, daß die Majorität darauf bedacht sein muß, die Stimmung des Landes durch die parlamentarische Debatte aufzufrischen. Fast ein Jahr ist seit dem Schlusse der letzten Session verflossen, ein weit größerer Zeitraum, als es bisher je nach Einführung des constitutionellen Systems in Preußen der Fall war. Die auswärtigen Verwickelungen haben außerdem den Antheil des Volkes an dem Verfassungskampfe sichtlich geschwächt. Wenn die bevorstehende Session schon in wenig Wochen ihr Ende erreichte und dann wiederum ein Zeitraum von vielleicht acht Monaten bis zur Neuwahl verstriche, so könnte dies der Majorität nur Nachtheile bereiten und ihre Aussichten verschlimmern. Es dürfte also schwerlich eine räthliche Tactik für sie sein, den Conflict eher zum Ausbruche zu bringen, als es der Beschaffenheit der Verhältnisse nach unvermeidlich ist.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Um volle Gewähr zu haben für die Befriedigung der preußischen und deutschen Interessen Betreffs der künftigen Stellung Schleswig Holsteins, finden Berathungen statt in verschiedenen Geschäftsbereichen, namentlich in Beziehung auf die militairischen, maritimen und Handelsverhältnisse. Die wesentlichste Aufgabe des Landtags werde wiederum bestehen in der endlichen gesetzlichen Feststellung der Mehrausgaben für die Reorganisation; hierdurch werde gleichzeitig der Staatshaushalt und der Verfassungsstreit seine Erledigung finden. Das ministerielle Organ spricht die Hoffnung aus, daß nach den ruhmreichen Erfolgen Preußens nunmehr der innere Friede von Neuem dauernd befestigt werde.

— Der Herr Handelsminister als Chef der preußischen Bank hat eine Versammlung der bei der Bank Meistbetheiligten zum 3. Febrnar einberufen, Behufs Beschlußfassung über die Errichtung von Bank-Filialien in andern deutschen Staaten.

— Graf Wrangel hat von Sr. Majestät dem Könige als Weihnachtsgeschenk das Diplom seiner Grafenwürde erhalten.

— Am 31. December ist Professor v. Klöber im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Eines seiner größern Werke sind die Frescobilder in der neuen Börse. Die Beerdigung fand heute statt.

— Die „Flensb. Nordd. Ztg.“ schreibt in ihrem Neujahrsleitartikel: „Preußen ist der Staat, von dem wir glauben, daß allein durch ihn und an ihm das deutsche Volk sich zu einer würdigen nationalen Existenz emporarbeiten kann, der auch im verflossenen Jahre unter den ungünstigsten Verhältnissen sich in diesem seinem Berufe bewährt hat. Und diese Ueberzeugung hat an innerer Kraft und Klarheit gewonnen und sie wird auch, so hoffen wir, in nicht ferner Zukunft in die weitesten Kreise gedrungen sein. Im Jahre 1864 hat das Bedürfniß der Nation nach Unabhängigkeit von fremder Herrschaft seine Befriedigung gefunden, im Jahre 1865 wird das nicht minder dringende Einheitsbedürfniß dem politischen Leben die bestimmenden Impulse geben. Und das schleswig-holsteinsche Volk wird diesem nothwendigen und berechtigten Streben nicht hinderlich in den Weg treten wollen und dürfen. Es wird eingedenk sein der ernsten Lehre, die die deutsche Geschichte predigt, der Lehre, daß die Erniedrigung und das Elend unserer Nation vornehmlich dadurch verschuldet ward, daß die Theile ihr Recht höher stellten, als ihre Pflicht gegen die Gesammtheit. Denn höher als das dynastische und partikulare Recht steht die Pflicht gegen die nationale Entwickelung, deren Zukunft auf politisch-staatlichem Gebiete nun einmal in Preußen beschlossen ist. Wir wissen es wohl, daß es, wie dem Einzelnen, so auch einem Volke angenehmer ist, wenn man zu ihm von seinem Rechte spricht, als wenn man es an seine Pflicht erinnert. Aber wir haben unserm Volke nie geschmeichelt und sind auch nicht gesonnen, es in Zukunft zu thun. Wir hoffen, daß man eine Sprache, die sich bemüht, die Wirklichkeit zu zeigen, wie sie ist, und nicht wie unwahre Phrasenhaftigkeit und überreiztes Selbstgefühl sie auszumaleu, daß man diese Sprache auch ferner wird hören und verstehen wollen.“

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt man vom Rheine: Der Bischof Dr. Martin von Paderborn hat bekanntlich in seiner Schrift „Ein bischöfliches Wort an die Protestanten Deutschlands“ u. A. die Behauptung aufgestellt, daß er sich von Gottes- und Rechtswegen als den rechten Oberhirten auch der Protestanten in seiner Diöcöse ansehe. — Diese Aeußerung, wie die in jener Schrift überhaupt kund gegebene Auffassung von der Stellung der katholischen Kirche in Preußen, hat bei den evangelischen Bewohnern der Rheinprovinz und Westphalen großes Aergerniß erregt und zunächst die Kreissynode Wesel, zu welcher mehrere im Sprengel des Bischofs von Paderborn gelegene evangelische Gemeinden gehören, zu einem energischen Protest veranlaßt. Wie verlautet, hat der Herr Cultusminister neuerdings Gelegenheit genommen, seine volle Zustimmung hierzu ausdrücklich zu erkennen zu geben mit dem Hinzufügen: wie die evangelischen Unterthanen Sr. Majestät des Königs sich versichert halten dürfen, daß, wenn je versucht werden sollte, jener mit dem in Preußen geltenden Staatsrecht unvereinbaren Auffassung irgend welche praktische Folge zu geben, die Staatsregierung solchem Beginnen mit gebührendem Ernst und Nachdruck entgegentreten würde.

Trachenberg, 2. Januar. Gestern Abend um 6 Uhr hat die Vermählung des Hausministers Freiherrn v. Schleinitz mit Fräulein v. Buch im fürstlichen Schlosse stattgefunden.

Hamburg, 1. Januar. Die Zahl der Auswanderer und Passagiere, welche im verflossenen Jahre, den amtlichen Ausclarirungen zufolge, von hier auf directem Wege, d. h. nicht über England, nach transatlantischen Plätzen expedirt wurden, beträgt 19,767 Personen (Erwachsene, Kinder unter 10 Jahren und Säuglinge) in 68 Schiffen, darunter 23 Dampfschiffe. Auf indirectem Wege, d. h. über Hull und Liverpool, wurden außerdem von hier im verflossenen Jahre 5009 Personen befördert. Hieraus ergiebt sich als Gesammtbeförderung ausclarirter Passagiere die Zahl von 24,866 Personen, welche diejenige des vorhergehenden Jahres 1863 um 379 Personen übersteigt.

Aus Baden, 28. Decbr. Gegen die geistliche Agitation wider das Schulgesetz ist Seitens der Regierung unlängst mit dem nöthigen Nachdruck eingeschritten worden. Ein Pfarrvikar in Lörrach, welcher von der Kanzel das neue Schulgesetz mit dem Teufel verglichen hatte, welcher umhergehe und die Gemeinde zu verschlingen suche, wurde wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt vor Gericht gestellt und zu fünfwöchentlicher Festungsstrafe, sowie in die Kosten verurtheilt.

Stuttgart, 1. Jan. Herr v. d. Pfordten hat hier eine ziemliche Anzahl höherer Staatsbeamten gesehen. Seine Conferenzen mit den Ministern tragen den Character vertraulicher Vorbesprechungen. Es handelte sich dabei um die Anbahnung einer gemeinschaftlichen defensiven Stellung gegenüber künftigen Fällen erneuerter preußischer Uebergriffe. Herr v. Varnbüler rieth zur Versöhnlichkeit, und in diesem Geiste wird voraussichtlich auch seine Antwort auf die schleswig-holsteinische Interpellation gehalten sein, welche er schon am kommenden Montag oder Dienstag in der Abgeordnetenkammer geben wird. Er wird die Hoffnung aussprechen, daß, wenn erst die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden seien, eine Verständigung mit den Großmächten, welche für das Wohl Gesammt-Deutschlands das Beste sei, sich erzielen lassen werde.

Bern, 31. December. Das Verdikt der Geschworenen in dem Genfer Schwurgerichtsprozesse ist, wie der Telegraph bereits berichtete, so ausgefallen, wie man hier erwartet hat. Sämmtliche August-Angeklagte sind vollständig freigesprochen worden und die Kosten des Prozesses der Eidgenossenschaft zur Last gelegt. Die von dem Gerichtshofe den Geschworenen vorgelegten Fragen lauten wörtlich: 1) Für die angeklagten Radikalen: a) haben dieselben mit böswilliger Absicht an einem Auflaufe theilgenommen, dessen Zweck war, einer kantonalen Behörde Widerstand zu leisten? b) haben dieselben mit böswilliger Absicht an einem Auflaufe theilgenommen, dessen Zweck war, die Ausübung eines kantonalen Gesetzes und eine nach diesem Gesetze vollzogene Wahloperation zu verhindern? 2) Für die angeklagten Independenten gilt nur die erste Frage. Jedenfalls hat das „böswillig“ in der Frage den Geschwornen ihr „Nein“ bedeutend erleichtert.

London, 31. Dec. Die englischen Blätter haben den Brauch, am Schluß des letzten Monats eine Geschichte der politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres in einen langen Leitartikel zusammenzufassen. Da die parlamentarische Session eine sehr inhaltlose war, so figurirt unter den heimischen Ereignissen fast nur der Tod des Herzogs von Newcastle und des Earl of Carlisle, und die glückliche Eintönigkeit, die ruhige Wohlfahrt des heimischen Staatslebens wird als erfreulicher Gegensatz zu den verheerenden Kriegs- und Revolutionsstürmen in der Neuen Welt und auf dem Festlande Europas gepriesen. Neues wird das Ausland über sich in diesen Rückblicken nicht finden. Es ist, wie schon angedeutet, nur eine feierliche, kalte Bestätigung der im Laufe des Jahres gefällten Verdammungsurtheile über Russen, Amerikaner und Preußen, sowie eine Versicherung, daß Polen, Dänen und Conföderirte im wohlerworbenen Besitz der englischen Sympathie bleiben. Im Star und Daily News wird statt Conföderirte Föderirte zu lesen sein. Auch Italien behält, vorausgesetzt, daß es nicht den Landfrieden stört, das Wohlwollen aller Blätter mit Ausnahme des „Herald“. Aus dem Artikel der „Times“ wären einige Punkte hervorzuheben. Sie bemerkt nämlich: Einige Beobachter glauben, daß das wichtigste auf dem Festlande vorgekommene Ereigniß wahrscheinlich durch seine mittelbaren Folgen eine dauernde Umwandlung der englischen Politik herbeiführen werde. Die Eroberung zweier Provinzen, die lange zur dänischen Monarchie gehört hatten, durch die deutschen Großmächte ist allgemein mißbilligt worden, ohne thätlichen Widerstand zu finden. Diese Enthaltung von einem Kriege, der eine überspannte Unklugheit gewesen wäre, ist ein Precedenzfall, der nicht unwahrscheinlich künftige Nachahmung finden wird, wie in der polnischen Controverse von 1863 vorhergesehen wurde; aber doch wäre es zehn Jahre nach dem russischen Kriege eine Voreiligkeit anzunehmen, daß England niemals für eine Idee, die in einem überfallenen Lande verkörpert ist, sich in Krieg einlassen werde. Am Schlusse des Artikels wendet sich die „Times“ nach dem „fernen Osten“ und sagt: Die gemeinsamen Interessen und Sympathien der Civilisation haben dort glücklicher Weise über nationale Vortheile und Eifersüchteleien den Sieg davongetragen. Die Vereinigten Staaten waren nebst England, Frankreich und Holland in dem Geschwader vertreten, welches die Einfahrt in das japanesische Binnenmeer erzwungen hat. In Shanghai erwächst eine Art Bundesrepublik, die aus allen Handelsstädten der Christenheit gebildet ist, unter der nominellen Oberhoheit eines orientalischen Kaiserthums. Es ist gut, daß Europäer und Amerikaner wenigstens in Einem Welttheil sich zu heilsamen Verkürzungen des Barbarenthums zu einigen vermögen. Ueberall anderswo ist England die einzige Großmacht, die stetig und gewissenhaft eine Politik des Friedens befolgt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 5. Januar.

[Theatralisches.] In dem Schaufenster der Leon Saunier'schen Buchhandlung hängt gegenwärtig ein Bild in Buntdruck, die Maskenballscene aus der Offenbach'schen Oper „Venedig in Paris“ darstellend. Wie wir hören, wird diese Oper in glänzender Ausstattung in der nächsten Woche zum ersten Male auf der Bühne unsres Stadttheaters in Scene gehen. Den Freunden der komischen Oper, bei denen Offenbach durch seinen „Orpheus“ in gutem Andenken steht, wird diese Mittheilung angenehm sein, da „Venedig in Paris“ dem „Orpheus“ an Melodienreichthum nicht nachstehen soll.

+ Der Rest der Maschinentheile für Sr. Maj. Corvetten „Hertha“ und „Medusa“ ist mit dem Dampfer „Oliva“ aus Greenwich eingetroffen und wird in Neufahrwasser gelöscht. — In Stelle der aus Japan zurückgekehrten Corvette „Gazelle“ soll Sr. Maj. Corvette „Vineta“ zum Frühjahr nach den ostasiatischen Gewässern zur Aufrechthaltung des Handelsvertrages und zum Schutze der deutschen Handelsschiffe abgehen und dort auf 1 Jahr stationirt werden. Das Kuppelschiff „Arminius“, welches in England zur Abnahme fertig ist, wird zum Frühjahr hierher übergeführt werden, um noch die innern Einrichtungen an der Königl. Werft zu erhalten.

+ Die Rhederei von J. W. Klawitter wird neben den auf Stapel stehenden 4 Holzschiffen noch den Neubau eines eisernen Schraubendampfers von 300 Last Tragfähigkeit für eigene Rechnung in Angriff nehmen.

†† Der Ordinarius der Tertia des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Strehlke, ist zum Director des Gymnasiums in Marienburg erwählt worden. Nicht nur in wissenschaftlichen, sondern auch in größeren Kreisen unserer Stadt wird der bevorstehende Abgang des ausgezeichneten Mannes von hier lebhaft bedauert.

†† In der am 23. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts wird wahrscheinlich Herr Stadt- und Kreisgerichts-Director Ukert wieder den Vorsitz führen.

— Ein hiesiger junger Mann erhielt vorgestern ganz unerwartet einen Brief ans Amerika, den ein Neujahrsgeschenk von 200 Dollarn begleitete. Dasselbe schickte ihm seine Mutter, die er nie gekannt hatte und die überhaupt seit seiner außer der Ehe erfolgten Geburt verschollen war. Sie schreibt jetzt, daß sie damals vor Scham sich über den Ocean geflüchtet hatte und nun in Philadelphia an einen Kaufmann verheirathet sei. Sie war früher ein armes Dienstmädchen.

†† Das Schulblatt für die Volksschulen der Provinz Preußen, unter Mitwirkung von H. Frischbier, H. Glaser, H. Klein u. R. Meier, herausgegeben von Sack in Königsberg, erwirbt sich wegen seiner charactervollen Haltung unter den hiesigen Lehrern immer mehr Anerkennung. Ein Beweis dafür, daß unter denselben der Krebsschaden noch nicht so weit um sich gegriffen, wie Mancher aus gewissen Umständen zu befürchten geneigt ist.

§§ Als vorgestern die Arbeiter Rutt und Neumann mit dem Behauen eines Sleepers auf einem Holzhofe beschäftigt waren und letzterer dem Rutt, welcher stark angetrunken war und deßhalb die Axt zu führen nicht im Stande war, ihm dieselbe aus der Hand nehmen wollte, ergriff dieser eine andere Axt und wollte in seiner Arbeit fortfahren, wobei er unglücklicher Weise den linken Arm des Neumann traf und denselben am Handgelenk die Sehnen, sogar auch theilweise den Knochen, durchschlug. Neumann wurde zum Stadtlazareth geschafft und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

§§ Gestern Nachmittag sind durch gewaltsamen Einbruch vom Schiffe Windsbraut aus Rügenwalde mehrere Dutzend Tassen und verschiedene andere Gegenstände gestohlen worden.

— Dem pensionirten Hegemeister Gartz zu Ohra ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dirschau hat 6374 Einwohner. Seit 1861 ist die Einwohnerzahl um 502 gestiegen, seit 20 Jahren um 3000 Seelen.

Thorn, 3. Jan. Die hiesige Freimaurerloge feierte am Sylvesterabend ein seltenes Jubelfest. Herr Stadtrath Rosenow gehörte derselben fünfzig Jahre als Mitglied an und es wurde dies Ereigniß von den Logenbrüdern feierlich begangen, welche dem Jubilar als Zeichen ihrer Liebe und Hochachtung einen silbernen Pocal überreichten.

— Im vorigen Jahre ist bei Schönsee ein schweres Verbrechen verübt worden und erst vor einiger Zeit zur Kenntniß der Behörde gekommen. Ein Knecht und eine Magd, die mit einander in vertrauten Verhältnissen gelebt hatten, verließen um die Zeit der Roggenernte vorigen Jahres ihren bisherigen Aufenthaltsort Rosenberg, nahmen ihr etwa drei Monate altes Kind mit, trieben sich eine Zeit lang umher und kamen eines Abends in die Gegend von Schönsee, wo sie sich an einem Gerstenfelde niedersetzten, in dessen Nähe eine Wiese lag. Hier beschlossen sie, das damals kranke Kind aus der Welt zu schaffen. Der Vater (der Knecht) band ihm ein Hemdchen über Nase und Mund, grub ein Loch in der Wiese, legte — allein oder mit Zuthun der Mutter — das Kind in die Grube, bedeckte es mit Erde und trat diese mit den Füßen fest. Darauf entfernten sich beide, traten in einer Ortschaft des Kreises Culm in Dienst, entzweiten sich hier, und machten sich in heftigem Zanke den Mord des Kindes zum Vorwurf. Ihre Aeußerungen wurden der Polizei überbracht; an der Stelle der Wiese, die sie bezeichneten, ist nachgegraben, und der schon völlig verwes'te Leichnam eines Kindes aufgefunden worden.

— Die Pillauer Eisenbahn ist gegenwärtig außer Betrieb, da die immer noch allein vorhandene Lokomotive den Dienst versagt hat und sich in Reparatur befindet. Die Fuhrleute, welche zwischen hier und Pillau die Gütertransporte per Achse befördern, hatten mit Eröffnung der Bahn ihre Fahrten eingestellt; sie haben dieselben jedoch wieder aufgenommen und machen gute Geschäfte.

Colberg, 2. Jan. Dem Lootsen Maaß und den sechs Lootsenruderern Beyer, Rades, Gärtner, Müller, Uwedt und Neitzel, sämmtlich zu Colbergermünde, ist für die von ihnen bewirkte Rettung der Mannschaft der verunglückten Schwedischen Brigg „Helene“ eine Prämie und zwar dem Ersteren von 15 Thlr. und den Letzteren eine solche von je 10 Thlr. bewilligt worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Ueberfall]. Der Knecht Peter Zielke ging im Septbr. v. J. harmlos seines Weges in der Nähe von Steegen. Plötzlich wurde er von drei Kameraden, den Knechten Drave, Bäcker und Makelsdorf, überfallen, welche ihn mit Knüttelhieben bedachten. Dieser Ueberfall war die Folge eines Rencontres, welches er vor einiger Zeit mit ihnen gehabt. Der Ueberfallene trug indessen nicht bedeutende Verletzungen davon, und es wurde deßhalb jeder der Angreifer nur zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

[Eine Schlange am Busen]. Ein Handlungsgehilfe hierselbst kam eines Abends auf die Idee, ein weibliches Wesen auf sein Zimmer zur Gesellschaft zu laden. Die Ausersehene folgte denn auch seiner Einladung und suchte durch Liebkosungen aller Art sich bei ihrem Gastgeber einzuschmeicheln. Die Zeit von mehreren Stunden floh schnell dahin, und die Gastin entfernte sich wieder. Nachdem dies geschehen, bemerkte der Handlungsgehilfe, daß ihm eine Bettdecke und ein Handtuch fehlte. Er war außer Zweifel, daß ihm dieselbe die Sachen gestohlen. — Entrüstet rief er aus: Eine Schlange am Busen! Dabei ließ er es aber nicht bewenden, sondern eilte nach der Polizei und zeigte derselben an, daß ihm die unverehelichte Auguste Wilhelmine Lichtenhagen eine Bettdecke und ein Handtuch rechtswidrig entwendet habe. Die Schlange am Busen kam wegen des Diebstahls auf die Anklagebank und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

Kunstausstellung

in dem Saale des grünen Thores.

(Fortsetzung.)

Warum ist Riefstahl's Bild: „Die Andacht der Passeier Hirten“ bei allen an ihm gerühmten Eigenschaften dennoch kein Kunstwerk im wahren Sinne des Worts? Es sind, wie schon angedeutet, zwei Theile des Bildes ins Auge zu fassen. Der eine ist der landschaftliche Theil — die Natur, der andere eine Scene aus dem Menschenleben — eine Gruppirung von Characteren. Wir haben schon gesagt, daß der letztgenannte Theil eben so viel Meisterhaftes hat, wie der erstgenannte. Zwischen beiden aber fehlt die innere Einheit; sie stehen von einander abgesondert da. Darum tritt uns die Idee des Bildes nicht klar entgegen, darum fehlt ihm die Seele, welche das innere unsichtbare Band der Kräfte alles Geschaffenen ist. Die innere Einheit der beiden Hauptheile mangelt aus dem Grunde, weil die Darstellung aus dem Menschenleben kein harmonisches Ganze in sich bildet. Der Künstler hat unzweifelhaft, worauf auch der Titel seines Werkes deutet, die Andacht einer kleinen Gemeinde veranschaulichen wollen. In einzelnen Characteren ist es ihm auch vollständig gelungen, der stillen gottgeweihten Andacht einen eben so rührenden wie erhebenden Ausdruck zu geben. Dies gilt besonders von dem knieenden Greise, dessen schön geformter Kopf wie der erlauchte Bau eines großen andachtsvollen Gedankens erscheint. Derartige glänzende Vorzüge werden noch dadurch gehoben, daß keineswegs eine Monotonie in den Characteren der Andächtigen herrscht: ihre innere religiöse Bewegung äußert sich vielmehr auf die verschiedenartigste Weise. Wir erblicken eine Charactermannigfaltigkeit, die sich in künstlerisch schönen Gruppen vor unsern Blicken ausbreitet. Leider aber geht es uns mit dieser schönen Gruppirung fast wie mit einem Heine'schen Gedicht, dessen Pointe eine Ironie auf den tief poetischen Inhalt desselben ist und alle die warmen und erhebenden Gefühle, welche sich in unserer Brust beim Lesen erzeugen, plötzlich wie mit kaltem Wasser übergießt. Einer solchen Pointe gleichen die beiden großen Männergestalten, welche im Hintergrunde der Gruppen erscheinen. In den Augen derselben glänzt nicht der milde warme Strahl andächtiger Herzensregung; es sind vielmehr kalte stechende Blicke, welche sie über die Andächtigen vor ihnen werfen. Ihre Physiognomien, ihre Körperhaltung geben Zeugniß davon, daß sie nicht gesonnen sind, Theil zu nehmen an dem religiösen Act. So zerstört ihre Anwesenheit den Eindruck, welchen man aus dem Zusammenwirken der einzelnen Charactere und Gruppen empfangen soll. Wir empfangen kein harmonisches Bild einer einmüthigen, andächtigen kleinen Gemeinde. Man wird vielleicht entgegnen, daß es vielleicht gar nicht in der Absicht des Künstlers gelegen, ein solches zu liefern; er habe jedenfalls nur eine Scene aus dem Leben darstellen wollen, wie sie der Zufall des flüchtigen Tages bringt. Unter denen, die sich aufrichtigen Herzens zur Andacht versammeln, seien auch Theilnahmlose und Spötter. Wer wolle das verhüten?! — Es sei dies übrigens ja auch natürlich, und der Künstler thue ganz recht, wenn er sich an das halte, was ihm das wirkliche Leben biete und nicht hohen Idealen nachjage. Bei solcher Entgegnung könnte man allerdings erst fragen, was man unter den Ausdrücken „wirkliches Leben“ und „hohe Ideale“ verstehen wissen wolle. Für den vorliegenden Fall ist eine solche Frage aber gar nicht nöthig; es handelt sich bei demselben einzig und allein darum, was für Intentionen der Künstler bei der Schöpfung seines Werkes gehabt. Hätte er irgend eine beliebige, durch den Zufall hervorgerufene Scene aus dem Leben malen wollen; so würde er dieselbe nicht in Zusammenhang mit einer großartigen Natur gebracht, sondern ein einfaches Bild, das keines colossalen Hintergrundes bedarf, gemalt haben. Der Künstler hat aber etwas Anderes gewollt, er hat ein symbolisches Gemälde malen wollen. — Symbolisch ist ein Bild, dessen Gegenstand die Idee nicht nur bedeutet, sondern sie selber ist. Riefstahl wollte uns in seinem Bilde nicht etwa die Idee der Andacht, sondern diese selbst veranschaulichen. Da er diese Veranschaulichung an eine großartige Scenerie der Natur zu knüpfen versucht, so griff er, im richtigen Verständniß, zu einer ganzen Gemeinde von Andächtigen. Er wollte durch die Einmüthigkeit dieser Gemeinde die Andacht personificiren. Das symbolische Bild ist die Vorstufe des historischen, welches irgend eine in den Lauf der Weltgeschichte eingreifende Handlung darstellt. Beide, das symbolische und historische Gemälde, sind innig verwandt, was schon daraus hervorgeht, daß fast immer aus den religiösen, dem innersten Gemüth angehörenden Vorgängen ebenso die Handlung wie aus dem Gedanken die That entspringt. Wenn, um ein Beispiel anzuführen, die heilige Magdalena nicht etwa nur die Reue bedeutet, sondern die Reue selber ist, so können wir auch sagen, daß es in der Absicht des Künstlers gelegen, uns nicht etwa nur die Idee der Andacht, sondern diese selbst zu veranschaulichen. Diese Absicht, welche Riefenstahl unzweifelhaft gehabt, hat er selber durch die beiden erwähnten Gestalten zerstört. — Daß er nicht etwa beabsichtigt, nur ein Genrebild zu liefern, geht schon aus der Großartigkeit und feierlichen Stimmung des landschaftlichen Theils seines Gemäldes hervor. Diese sollten, seiner Absicht gemäß, nur Bildniß und Erklärung für einen aus der Ewigkeit stammenden Vorgang in den Tiefen des menschlichen Gemüthes sein — ebenso wie Natur und Geschichte sich gegenseitig abbilden und erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Als Se. Königliche Hoheit der Kronprinz jüngst sein Regiment in Münster inspizirte, begann er mit einem jungen Offizier, der sich im Feldzuge den Orden pour le mérite verdient hatte und der nach Berlin kommandirt war, eine Unterhaltung, im Laufe deren er ihn fragte: „Wann werden Sie nach Berlin gehen?“ — „In einigen Tagen, Königliche Hoheit“, war die Antwort des Offiziers. — „Also noch vor dem Feste?“ — „Zu Befehl!“ — „Haben Sie dort Verwandte, bei denen Sie den Weihnachtsabend zubringen werden!“ — „Leider nein, Königliche Hoheit.“ — „Nun, wenn Sie keine andere Familie für den Weihnachtsabend haben, so kommen Sie zu mir.“ — Natürlich verfehlte denn der Offizier nicht, dieser liebenswürdigen Einladung nachzukommen.

*** Allenstein (Ostpreußen), 27. December. Die unselige Sucht, Wetten über die Möglichkeit unmäßigen Essens oder Trinkens einzugehen, hat auch hier ein Opfer gefordert. Gestern Abend wettete ein junger Mann, daß er ein Stof Branntwein trinken werde. Der Wette gemäß trank er erst 2 Weingläser mit Branntwein, sodann den Rest in zwei Zügen hinterher. Einige Stunden darauf war er eine Leiche. Möge dieser Vorfall zur Warnung dienen!

*** Paris. [Rattenjagd.] Kürzlich schwammen plötzlich Tausende und Tausende von Ratten auf Eisschollen die Seine hinab. An den Bogen des Pont Neuf fanden viele ihren Tod, die Eisschollen zerschellten dort und die Ratten wurden zertrümmert oder ertranken; der Rest derselben fand am Pont des Arts und am Pont Royal auf nämliche Weise den Tod. Eine Rattenjagd, welche in den Cloaken, wohin sich alle Ratten in Folge der Kälte geflüchtet, stattgefunden, war die Ursache dazu, daß die Ratten die so gefährliche und für sie so unglückliche Wasserfahrt angestellt hatten. Von allen Seiten umringt und nach der Seine zu getrieben, wußten sie zuletzt kein anderes Rettungsmittel mehr, als durch den großen Ausgang der Cloaken, der sich oberhalb des Pont au Change befindet, die Eisschollen der Seine zu gewinnen, wo sie aber unter dem Hohn und Gelächter der grausamen Pariser den Wassertod starben.

Literarisches.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Das Decemberheft enthält u. a. folgende lesenswerthe Aufsätze:

Deutschland und das Ausland. Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten. — Eines deutschen Malers Weltreise. — Die Seelenstörungen und die Humanität in ihrer Behandlung. — Zur Geschichte von Erfurt. — **England.** Franz Müller und die englische Presse. — Hauptmomente in der Entwicklung der englischen Literatur. Nach H. Taine. I. Die Literaturgeschichte ein Spiegel der Geistesentwickelung. II. Die Zeit der Emancipation des Geistes. — Zur Beurtheilung Miltons. — **Frankreich.** Deutsche Romane aus französischer Geschichte. Die Dame von Payerne. — **Schweiz.** Jean Jaquet Porchat. — **Italien.** Eine

illustrirte Beschreibung der römischen Katakomben. — **Dalmatien.** Dalmatinisches Inselleben. — **Ungarn.** Ueber den Ursprung der Magyaren. I. Sprachliche Momente nach Paul Hunfalvy. — II. Historische Momente. — **Böhmen.** Böhmische Christussagen. — **Nord-Amerika.** Zur Geschichte der Abolitionisten-Partei. — Der freie Mensch und die freie Arbeit in den Vereinigten Staaten. — Drapers Geschichte der geistigen Entwickelung Europa's. Einfluß des Klima's auf die Menschen. — Eheliche Verhältnisse der Indianer und Neger Amerika's. — **Mexiko** und seine gemischte Bevölkerung. Charakter der Indianer. **Aegypten.** Die Aegypter der Gegenwart. — **Persien.** Die erotische Poesie bei den Persern. — **China.** Das Leben in Shanghai. — **Japan.** Rudolf Lindau's Japanfahrt. Zur Geschichte Japans und seiner Verfassung.

Der mäßige Preis des „Magazins", 1 Thlr. vierteljährlich, (wöchentlich 2 Bogen in Quart) begünstigt die weiteste Verbreitung.

Meteorologische Beobachtungen.

5	9	330,98	+ 1,7	W. stürmisch, dick mit Regen.
	12	330,93	+ 2,6	do. do. durchbrochen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 4. Januar:

Thompson, Dampff. Orient, n. London, m. Getreide.

Ankommend am 5. Januar:

1 Jacht. Wind: NW. z. W.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. Januar.

Weizen, 70 Last, 130 u. 133pfd. fl. 397½; 127.28pfd. fl. 382½, 385; 126.27pfd. fl. 370; 123pfd. fl. 336 pr. 85pfd.

Roggen, 123pfd. fl. 225; 127pfd. fl. 231 pr. 81⅝pfd.

Weiße Erbsen, fl. 270 pr. 90pfd.

Grüne do. fl. 276 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 5. Januar.

Weizen 120—130pfd. bunt 52—62/63 Sgr.
123—131pfd. hellb. 56—67 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.

Roggen 120—129pfd. 36/36½/39 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.

Erbsen weiße Koch- 44—46 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 41—43 Sgr. }

Gerste kleine 104—112pfd. 24—29/30 Sgr.
große 112—118pfd. 29—31/32 Sgr.

Hafer 70—80pfd. 22—25 Sgr.

Spiritus 12⅝ Thlr.

Course zu Danzig am 5. Januar.

	Brief	Geld	gem.
Hamburg kurz	152⅞	—	—
Staats-Schuldscheine	91	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	83¾	—	—
do. 4%	93¾	—	—
do. 4½%	100⅜	—	—
Staats-Anleihe 5%	106	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	96½	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten am 5. Januar.

Sogleich zu laden wurde heute geschlossen nach Grimsby 14 s. u. Hull 14 s. 6 d. pr. Load □ Sleepers.

Kirchliche Nachrichten vom 27. Decbr. 1864 bis 2. Januar 1865.

(Schluß.)

St. Salvator. Getauft: Handlungsbuchhalter Woitge Tochter Margaretha Anna Johanna. Seilermeister Landmann Sohn Anton Paul. Kutscher Peters Sohn Adolf Gustav. Victualienhändler Gutschick Tochter Eva Malwine Erdmuth.

Gestorben: Unverehel. Julie Schaack, 61 J., Schlagfluß.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Weichsellootse Walkows Sohn Paul Carl.

Königl. Kapelle. Getauft: Commis Preuß Sohn Paul Georg. Buchhändler Weber Tochter Maria Josephine Margaretha. Photograph Sint Tochter Alexandrine Louise. Kahnschiffer Walenczikowski Sohn Nikolaus Xaverius. Schneidermstr. Paragenings Tochter Clara Mathilde. Feuerwehrmann Kutschorra Tochter Franziska Leccadia.

Aufgeboten: Diener Joh. Jacob Sukatis mit Jgfr. Barbara Pasdowski. Gypsfiguren-Fabrikant Paul Belgraski mit Agnes Maria Lucignani.

Gestorben: Schiffsbaumstr. Philipp Tochter Agnes Maria, 5 M., Catarrh. Unverehel. Renate Post, 52 J., Schlagfluß. Schmiedemstr. Baumgart in Gr. Plehnendorf Tochter Louise, 4 J., Wassersucht.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Schau a. Bömenhöfen. Gutsbes. Pickering a. Müggau. Rendant v. Carlowitz a. Spengawken. Kaufl. v. Kapf a. Bremen, Milk a. Guben, Liepmann a. Königsberg, Segall a. Berlin, Rosendorf a. Schwedt a. O., Wrede a. Iserlohn, Berger a. Cassel, Müller a. Dresden u. Löwe a. Bremen. Maschinen-Fabrikant Graf a. Warschau.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Baron v. Resfeld a. Levinow u. v. Zeromski a. Jerskewitz. Avantageur Reuter aus Marienwerder. Apotheker Behrend a. Schönbaum. Die Kaufl. Baumgarten a. Berlin, Melisch a. Königsberg und Jacobsohn a. Berent. Orgelbaumeister Kaltschmidt a. Stettin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Heine a. Stangenwalde u. Heine n. Gattin a. Felgenau. Die Kaufl. Kliewer u. Isaaksohn a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Kaufm. Willenius a. Riga. Fabrikbesitzer Wichert a. Frankfurt a. M.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Reinmann a. Posen. Die Gutspächter Wilke a. Pohlehoffen u. Neitzke a. Lezno. Lieut. Rahts a. Graudenz. Die Kaufl. Fürstenberg a. Stettin, Schwarz a. Münden, Gruben a. Berlin und Fischer aus Königsberg.

Hotel de Thorn:

Frau Gutsbes. v. Buttler a. Königsberg. Kaufl. Frankenberg u. Eisenstädt a. Berlin, Richter a. Memel, Siegesmund a. Magdeburg, Pricken a. Mainz, Kaufmann a. Erfurt u. Markwardt a. Aachen. Fabrikant Speicher a. Posen. Schiffskapitain Reimer a. Hamburg.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. v. Schlichting a. Grumbkow und Raschke a. Thorn. Inspektor Bleich a. Grumbkow. Kaufm. Sternfeld a. Königsberg. Studiosus Raschke a. Thorn.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 6. Januar. (4. Abonnement No. 14.) **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Kunst-Ausstellung
im Saale des grünen Thores.

In einigen Tagen wird eine Anzahl der jetzt ausgestellten Bilder zurückgezogen, um für neu hinzugekommene Platz zu gewinnen.

Actien à **2** Rthl., Passe-partout à **20** Sgr. für Familien-Mitglieder der Actionaire, für andere Personen à **1** Rthl., sind im Ausstellungs-Local zu haben.

Der Saal ist an Wochentagen von **10** bis **4** Uhr, an Sonntagen von **11** bis **4** Uhr geöffnet.

Eintrittspreis 5 Sgr.; Kinder **2½** Sgr. Kataloge **5** Sgr.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Die vereinigten Sänger Danzigs werden hiemit **zur Probe: Sonnabend, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Gewerbehauses ergebenst eingeladen. Das Comité.**

Berliner Börse vom 4. Januar 1865.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106⅛	105⅝
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102¼	101¾
do. v. 1859	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1864	4½	102¼	101¾
do. v. 1850, 1852	4	97¼	96¾
do. v. 1853	4	—	97
do. v. 1862	4	97¼	96¾
Staats-Schuldscheine	3½	91¼	90¾

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	84¼	—
do. do.	4	93⅝	93⅛
Pommersche do.	3½	87¾	87¼
do. do.	4	98½	98
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	—	94¾
Westpreußische do.	3½	84	83½
do. do.	4	93½	93
do. do. neue	4	93¼	92¾

	Zf.	Br.	Gl.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	128¼	127¼
Danziger Privatbank	4	108	—
Königsberger Privatbank	4	—	103½
Pommersche Rentenbriefe	4	97½	97
Posensche do.	4	95¼	94¾
Preußische do.	4	97½	97
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	145¼	144¼
Oesterreich. Metalliques	5	62¼	61½
do. National-Anleihe	5	70	69
do. Prämien-Anleihe	4	—	75½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.